

Gnomen der Lembah Strait

Die fantastische Makrowelt in der Meeresstrasse

Lembah ist eine kleine indonesische Insel vor der Küste von Nord-Sulawesi, die durch eine Wasserstrasse vom Bezirk Minahasa getrennt ist. Die Lembah Strait ist ein Paradies für Makro-Unterwasserfotografen.

■ Text und Bilder: Robi Wyss

Der Eindruck von trister Mystik machte sich breit, als wir nach dem Sprung von der «Francisca», unserem Tauchboot, dem elf Meter tiefer gelegenen Grund der Lembah Strait entgegenschwebten. Das Wasser war getrübt, und je tiefer wir

sanken, umso mehr verwandelte sich das Licht zu einem graugrünen Schimmer. Eine Sedimentwolke wirbelte auf, als unsere Tauchgruppe mit zügigen Flossenschlägen unserem Tauchguide folgte.

Wirklich am rechten Ort?

Der Abhang war übersät mit allerhand Zivilisationsmüll. Hin und wieder wälzte sich ein Algenbüschel oder ein Stück eines abgerissenen Schwammes den sandigen Abhang hinunter. Öde und leblos wirkte die Szenerie. Einen kurzen Moment lang machten sich Zweifel bemerkbar, ob wir hier wirklich

zwei Wochen unseres Tauchurlaubes verbringen wollten. Die Skepsis verflog jedoch im Nu, als unser Tauchguide Obo mit seiner Rassel eine Entdeckung ankündigte – die Critters-Jagd begann.

Faszination aus dem Nichts

Gut austariert und mit einsatzbereiten Kameras schwebte unsere vierköpfige Gruppe, einem Kreuz gleichend, über einem Flecklein Nichts. Lediglich der feine Metallstab Obos zeigte in dessen Zentrum. So gut wie wir auch hinsahen, wir konnten keinerlei Lebewesen ausmachen. Obo formt seine Finger zum Taucher-OK, schaute mit prüfendem Blick jedem von uns ins Maskenglas und begann danach vorsichtig den Metallstab in den lockeren Sandboden zu stossen. Sanft rieselte der Sand zur Seite und unser Guide brachte behutsam eine vergammelte Tetrapackung

eines längst ausgetrunkenen Orangensaftes zum Vorschein. Langsam liess er den darin befindlichen Sand herausrieseln. Uns fiel auf, dass auch einige kleine Muschelschalen zum Grund schwebten. Der Beutel schien leer zu sein, doch Obo schob vorsichtig seinen Stab durch die Öffnung der Tüte. Wir vernahmen seinerseits ein Summen, ähnlich eines Aha-Lautes. Plumps und der kleine Schönling hockelte mitten auf dem Sandhügel. Strahlende Augen bestaunten das kleine Wesen. Vor uns sass ein Coconut-Octopus von etwa sechs Zentimeter Grösse. Sichtlich ratlos begann der Kleine mit einem faszinierenden Verwandlungsspiel. Seine Struktur, Farbe und Körperhaltung veränderte sich fast im Sekundentakt. Ganze zehn Minuten waren wir begeisterte Zuschauer und fotografierten, was unsere Kameras hergaben.



In der Lembah Strait sind die schönsten Nacktschnecken zu Hause.

Ein Schlangenaal lässt sich von Putzergarnelen pflegen.

Unglaublich, aber wahr

Wir schwebten weiter dem Hang entlang in gut zwanzig Metern Tiefe. Immer wieder zeigte uns Obo mit

seinem Metallstick weitere Highlights. Mehrere wunderschön gemusterte Nacktschnecken, Drachenköpfe, Gespensterkrabben und



mehr. Obo listete alle Entdeckungen auf eine Schreiftafel auf. Allmählich stiegen wir ins Flachwasser auf und verweilten bei einem Schlangenaal, welcher sich geduldig seine Augenpartie durch kleine Putzergarnelen von Parasiten reinigen liess. Auf dem Tauchboot waren bereits einige Taucher am diskutieren und immer wieder

war das Wort «unglaublich» zu vernehmen. Wir waren tatsächlich dabei, eine skurrile, mystische Welt mit unzähligen und unglaublichen Gnomen zu erforschen.

Lange ersehntes Lebewesen

Die Crew unseres Tauchbootes machte nahe einer Felswand an einer Boje fest. Das Briefing war vielverspre-



Dieses dornige Seepferdchen hat sich fotografieren zur Schau gestellt.

chend und gab Hoffnung, die ersten lang ersehnten Bilder des Pygmäenseepferdchens schießen zu können. Eine ganz andere Unterwasserwelt offenbarte sich unsere Tauchergruppe. Wir liessen uns an einer wunderschönen, mit Korallen bewachsenen Wand absinken. Ein riesiges Gewusel von tausenden Korallenfischen aller Arten belebte den Spot. Diesmal wurden wir von Jerry geführt. Zielstrebig suchte er den im Sand verlaufenden Riffhang ab, bis er plötzlich innehielt und mit dem gewohnten Taucher-OK auf sein gefundenes Ziel aufmerksam machte. Ein etwa 60 Zentimeter hoher Gorgonienfächer wurde von

seinem Stäbchen umkreist. Gespannt blickte ich durch den Sucher meiner Kamera, an welcher ich das 60er-Makro-Objektiv montiert hatte. Jetzt konnte ich das Seepferdchen mit der Linse, Jerrys Stäbchen folgend, an dessen Ende erkennen. Das kleine Ding hielt sich mit dem eingerollten Schwänzchen an einem Gorgonienzweiglein fest und war nur etwa acht Millimeter gross. Es drehte mir, als ob es sich schämen würde, seinen Rücken zu. Geduldig versuchte Jerry nun, von der Hinterseite her, mit seinem Stäbchen das Tierchen zum Drehen zu verleiten. Endlich schaute mir das hübsche Seepferdchen in die Kame-

Der Teufelsfisch macht seinem Namen alle Ehre.



ra und mein Blitzgerät feuerte fünfmal gezieltes Licht ab. Während ich meinen Tauchbegleitern den Platz freigab, um ebenfalls zu fotografieren, kontrollierte ich die gemachten Aufnahmen auf dem Display. Es war ein tolles Bild darunter.

Fabelwesen und Symbiosen

Die Chips unserer Kameras füllten sich innert kürzester Zeit und wiederum konnten wir mehr als zwanzig Tierarten auf der Schreibtafel unseres Gides ablesen. Viele Lebewesen den Hauptdarstellern eines Alien-Filmes gleichend. Mit glühenden Augen, spitzen Stacheln,

scharfen Zangen und krustigen Schuppen bewehrt, verführten sie uns dazu, noch genauer hinzuschauen. Nicht selten kam es vor, dass diese Fabelwesen Untermieter auf dem Körper trugen. Asseln, Garnelen oder Krabben waren emsig damit beschäftigt, als Untermieter ihrer Wirtstiere, an deren Körpern den Reinigungsdienst zu verrichten. Parasiten oder abgestorbene Hautteile boten ihnen die gesuchte Nahrung. Die vielen sogenannten Symbiosen waren weitere interessante Begebenheiten, welche es im Wasser der Lembeh Strait zu bestaunen gab.

Eigelege der Flammen-Sepia kurz vor dem Schlüpfen.



Die Flammende Sepia gehört zu den am schönsten gefärbten Sepien.

Abstecher nach Bunagken

Unsere Logbücher füllten sich Seite um Seite und die meisten Notizen wurden bisher noch nie darin vermerkt. Wir hatten es buchstäblich mit Exoten zu tun. Nicht umsonst gehört diese See-straße zu den weltbesten Tauchplätzen für Makroliebhaber. Wir zogen es trotzdem vor, zur Abwechslung Korallenriffe zu genießen und nutzten die Möglichkeit, im Bunagken Unterwasser-Nationalpark zu tauchen. Das Lembeh-Tauchresort auf der gleichnamigen Insel unseres Urlaubsdomizils bot einen Tagesausflug an, an dem wir in nur zwei Stunden Bootsfahrt die Riffe vor Bunagken erreichten. Alleine

schon die Fahrt der mit Palmen und Dschungelpflanzen bewachsenen Küste entlang war äusserst reizvoll. Was das Tauchen anbelangte, waren wir von der riesigen Artenvielfalt hell begeistert.

Mehr als erwartet

Der Service auf den Schiffen und auf der Tauchbasis überstieg bei Weitem unsere Erwartungen. Die schöne Anlage des Resorts und die sauberen und geräumigen Zimmer machten unseren Aufenthalt zum angenehmen Erlebnis. Die kulinarischen Genüsse aus der Küche verliehen dem Asienaufenthalt die Krönung. Selbst der ausgeglaugteste Taucher konnte sich im ansässigen Spa wie-

der auf Vordermann bringen lassen. Animation brauchte es auf der Insel keine. So konnte man sich in der gemütlichen Taucherbar unter seinesgleichen unterhalten und der wöchentliche Besuch der Schulkinder aus dem Nachbardorf mit ihren Chorgesängen und Tanzvorträgen bot eine willkommene Abwechslung zur Unterhaltung der Gäste. Ansonsten war Ruhe angesagt und die Zeit zwischen den Tauchgängen verbrachte man mit relaxen am Pool.

Spannung im Dunkeln

Ein absolutes Muss waren die Nachtauchgänge. Was tagsüber gar nicht zum Vorschein kam, wuselte und schlängelte sich bei Nacht

über den schwarzen Lavagrund. Fressen und gefressen werden war zu dieser Zeit angesagt. Unzählige kleinste Schwebegarnelen waren aus dem lockeren, grobkörnigen Sand aufgestiegen, um Plankton zu fischen. Gleichzeitig waren diese die bevorzugte Nahrung der nächtlichen Jäger. Wie kleine Scheinwerfer strahlten die Augen der vielen Krabben und Tanzgarnelen unser Lampenlicht zurück und verriet so ihr Dasein, ganz zur Freude von uns Fotografen. Ein besonderes Highlight war der Paarungstanz der Mandarinfische, welche abwechslungsweise aus dem Wirrwarr der Geweihkorallen aufstiegen. Wie die Katzen vor den

Das Lembeh Resort ist gediegen in das Grün des Dschungels eingebettet.





Mauslöchern hatten sich die Unterwasserfotografen platziert, um das Liebesspiel dieser einzigartigen und schön gemusterten Fischen auf ihre Festplatten zu bannen.

Geniale Infrastruktur für Fotografen

Viele weltbekannte Unterwasserfotografen hatten bisher in der Lembeh Strait ihre besten Shots gemacht und wussten, gleich wie wir, die hervorragende Infrastruktur zu schätzen. Es gab eigens einen Kamerapflegeraum, in welchem für jeden Fotografen ein Pult mit Steckdosen, Reinigungstücher und Pressluft zur sorgfältigen Reinigung der Kameras zur Verfügung stand. Selbst Howard Hall, der bekannte IMAX-Filmer, wusste dies zu schät-

zen. So hatte er doch mit seiner über 50 Kilogramm schweren Kamera allerhand zu werken, wenn er jeweils die Filmspulen wechselte.

Wie kommt man hin?

Welcher Taucher hat nicht den Wunsch, auch mal in dieser einzigartigen Unterwasserwelt dieser Gnomen und Kobolde der Tiefsee einzutauchen? Die aufgeführten Hinweise dienen bestens dazu, die Reise zur Lembeh Strait nach Lembeh Island in Sulawesi zu planen.

Die bunten Mandarinfische kommen nur bei Dämmerung zum Vorschein.

Weitere Infos

www.crittersatlembeh.com

www.diveandtravel.ch